



SAMMLUNGSSTÜCKE: Nachlass Hans Semper, Goldenes Dachl; Hilde Nöbl, Selbstporträt, 1954; Lois Weinberger, o. T., um 1983

# KUNST FÜR DIE LEHRE

Kunst aus Tirol im 20. und frühen 21. Jahrhundert bildet den Schwerpunkt der Sammlung am Institut für Kunstgeschichte.

**B**etritt man das Büro von Martina Baleva, Leiterin der Sammlung am Institut für Kunstgeschichte, nimmt man einen Teil dieser Sammlung in die Hand. Seit dem Jahr 2000 schmücken kunstvolle Türschnallen die ansonsten kühlen Bürotüren am Institut, die Installation von Jeannot Schwartz ist Teil der Artothek des Bundes. Alljährlich erwirbt Österreich im Rahmen der Kunstförderungsankäufe Kunstwerke, seit 1986 verbleiben die Tiroler Ankäufe als Dauerleihgaben am Institut für Kunstgeschichte. „Als einziges Bundesland in Österreich“, weiß Sammlungsbetreuerin Claudia Mark. Der Verdienst geht auf den Kunsthistoriker Christoph Bertsch zurück, der lange Zeit Mitglied der Ankaufjury war. Neuland war eine Sammlung nicht für das Kunstgeschichte-Institut, Otto Lutterotti hatte nach 1945 mit einer solchen begonnen. „Künstlerinnen und Künstler stellten Selbstporträts zur Verfügung“, erzählt Mark. Lutterotti setzte diese in der Lehre ein, um die Studierenden mit Material, Techniken etc. vertraut zu machen. 73 solcher Werke zählte man in den 1970er-Jahren, das große Wachstum der Sammlung begann dann ab 1986.

## Kuratorische Praxis

„Das Prinzip, die Sammlung als Teil der Lehre einzusetzen, blieb bestehen. Dazu kam die kuratorische Praxis mit einem eigenen Ausstellungsraum, der von 1981 bis 2008 bespielt wurde“, erklärt Mark. Teile der Sammlung wurden immer wieder in Ausstellungen präsentiert, aktuell etwa in „Schönheit vor Weisheit“ anlässlich des 350-Jahr-Jubiläums der Universität Innsbruck. Seit einigen Jahren läuft auch das Projekt KIDS – Kunst in die Schule. „Wir gehen mit Wanderausstellungen an Schulen, um Kinder mit zeitgenössischer Kunst

in Kontakt zu bringen“, erläutert Mark das Konzept. Um Teile der Sammlung öfters der Öffentlichkeit präsentieren zu können, setzen Mark und Baleva auf einen angelegten neuen Ausstellungsraum, Sammlungsleiterin Baleva denkt dabei überhaupt an ein Schaudepot, um die Werke für Studienzwecke zugänglich zu machen.

Baleva wurde im Frühjahr 2019 als Professorin für Kunstwissenschaft nach Innsbruck berufen, seither stößt sie immer wieder in den Kellerdepots und stieß dabei „per Zufall auf Fotografien aus den 70er-Jahren des 19. Jahrhunderts – ein Forschungsschwerpunkt von mir“. Bei genauer Durchsicht zeigte sich, dass es sich dabei um den Nachlass von Hans Semper, den ersten Innsbrucker Kunstgeschichte-Ordinarius, handelt. Semper nutzte Ende des 19. Jahrhunderts das neue Medium Fotografie und sammelte solche von Kunstwerken, um sie in der Lehre einzusetzen. Derzeit werden sie digitalisiert, um sie wissenschaftlich aufzuarbeiten. Baleva geht von knapp 10.000 Stück aus, in dieser „Fundgrube Vergangenheit“ befinden sich auch Raritäten, etwa von den Brüdern Alinari, den Gründungsvätern der italienischen Fotografie. ah

**DIE SAMMLUNG** des Instituts für Kunstgeschichte geht auf Otto Lutterotti zurück, der von 1945 bis 1979 als Kunstgeschichte-Professor in Innsbruck lehrte. Die anfängliche kleine Sammlung von Selbstporträts wächst seit 1986 kontinuierlich durch die Kunstförderungsankäufe des Bundes in Tirol, die als Dauerleihgaben die Sammlung – derzeit rund 1.000 Werke – erweitern. Teil der Sammlung sind auch Nachlässe, unter anderem jener von Hans Semper, ab 1885 erster Professor am Institut für Kunstgeschichte in Innsbruck.